

# Ein Projekt zur Animation der ausserschulischen Mädchenarbeit im Kanton Zürich : "Chili" - die starke Mädchenzeitschrift

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **68 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Projekt zur Animation der ausserschulischen Mädchenarbeit im Kanton Zürich

# «CHILI» – DIE STARKE MÄDCHENZEITSCHRIFT

**pd./rr. «Chili» ist ein Novum für die Schweiz: die erste Zeitschrift von Mädchen für Mädchen. «Chili» soll Mädchen als Sprachrohr dienen und ihnen Raum geben für ihre Anliegen und Interessen – im wörtlich übertragenen Sinn. Zugleich soll es die Mädchenspezifische Jugendarbeit im Kanton Zürich (und hoffentlich auch anderswo) durch ein konkretes Angebot anregen. Die einzelnen Nummern von «Chili» werden von wechselnden Mädchen-Redaktionen aus verschiedenen Jugendtreffs hergestellt. Inhalt und Gestaltung bestimmen die Mädchen selber. Nur die Umschlagseiten sind bei allen Ausgaben einheitlich.**

«Wir sind zehn witzige, lässige, ausgeflippte, aufgestellte, frische, ungewöhnliche, besondere, gemässigt aktive Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren (in den besten Jahren...», heisst es im Editorial der Nummer 1 der neuen Zeitschrift «Chili». «Wir» – das sind zehn Mädchen des Jugendtreffs Dietlikon, die die ad-hoc-Redaktion der ersten Nummer von «Chili» bildeten.

Durch die erste Ausgabe der Mädchengruppe aus Dietlikon zieht sich wie ein roter Faden das Thema Körper. Es findet sich da eine Umfrage unter Jugendlichen zu ihrem «ersten Mal», ein Bericht über den Besuch bei einer Frauenärztin, ein Interview zum Thema «Schwanger mit 16», ein Fotoman zu Eßstörungen, ein Sexworträtsel oder eine Dokumentation zu Männersportarten, die Frauen ebenso gut ausüben können. Entstanden ist ein vielfältiges Heft, bei dem auch der unerlässliche Test (Ist er der ideale Lover?) sowie die obligate Witz- und Gedichtseite nicht fehlen.

## «Chili» – ein Projekt der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich

Die Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich (FFG) hat den Auftrag, im ganzen Kanton die Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen zu fördern. Die FFG ist überzeugt, dass eine erfolgreiche Umsetzung dieses Auftrags nur gelingen kann, wenn auch die nachfolgende Generation in den Prozess einbezogen wird. Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der FFG ist deshalb der Bereich Bildung und Erziehung.

Nun haben Untersuchungen gezeigt, dass sich in der Jugendarbeit, in Jugendtreffs und Freizeitanlagen die

Angebote vorwiegend nach den Bedürfnissen der männlichen Jugendlichen richten.

Mit gezielter Mädchenarbeit soll diesem Ungleichgewicht begegnet werden. Damit dieses auch in die Praxis umgesetzt werden kann, ist das Projekt Mädchenzeitschrift entstanden. Ziel der Mädchenzeitschrift «Chili» ist es in erster Linie, den Mädchen Raum für ihre spezifischen Bedürfnisse und Anliegen zu geben. Das Medium Zeitschrift soll die Mädchen motivieren, ihren Belangen Gewicht zu verleihen. Das Projekt setzt den Fokus bewusst auf Mädchen in der Adoleszenz, da gerade diese Lebensphase einen wichtigen Abschnitt in der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität darstellt. Die Arbeit in einer geschlechtshomogenen Gruppe gibt den Mädchen zudem die Möglichkeit, sich weniger rollenkonform verhalten zu müssen. Viele Mädchen dieser Altersgruppe stehen vor der Berufswahl, einem Entscheiden, für den es besonders wichtig ist, dass sie selbstbewusst und kritisch ihre Fähigkeiten und Neigungen reflektieren. Dazu sollen das selbständige Arbeiten und das Übernehmen von Verantwortung in der Gruppe beitragen.

Die Erfahrungen bei der Herstellung der Mädchenzeitschrift werden in einem Konzept für interessierte Jugendarbeiterinnen und -arbeiter zusammengefasst. Dieses soll ihnen als Grundlage zur selbständigen Herstellung weiterer Ausgaben dienen können. Das Projekt wird von der Schule für Soziale Arbeit Zürich fachlich begleitet und unterstützt.

Mit der Herausgabe der ersten drei Nummern hat die FFG zwei angehende Sozialpädagoginnen beauftragt. Sie begleiten und unterstützen die jeweils neugebildeten Mädchenredaktionen. Nach Abschluss der dritten Nummer werden sie die Projekterfahrungen im erwähn-

ten Konzept zusammenfassen sowie mit Empfehlungen und Tips ergänzen. Die FFG hofft, dass sich ab Sommer 1997 neue Mädchengruppen aus anderen Jugendtreffs bilden, die selbständig die Redaktion weiterer Ausgaben von «Chili» übernehmen. (Mädchengruppen aus dem Kanton Zürich haben dabei «Vorrang», da die Fachstelle vor allem auf Kantonsgebiet wirkt.)

Die zweite Nummer von «Chili» wurde bereits von einer Gruppe von rund 15 Mädchen aus Regensdorf und Umgebung erarbeitet (und liegt nun vor). Die Mädchen sind im Alter von 12 bis 16 Jahren.

Nach dem Erscheinen der Nummer 1 wurde das Büro der FFG mit Anfragen überschwemmt: Lehrer/Lehrerinnen und Schulen bestellten gleich mehrere Abos, Grossväter bemühten sich um eine Nummer für ihre Enkelinnen, Telefone und Briefe vermittelten eine ganze Flut von positiven Rückmeldungen, so dass die erste Auflage von 1000 Stück innerhalb einer Woche ausverkauft war. «Chili» kann nur im Dreier-Abo zum Preis von Fr. 6.– bestellt werden. Neuabonnentinnen und Neuabonnenten erhalten somit automatisch die Nummern 1 und 2 geliefert. Die Auslieferung von einzelnen Nummern würde die Kapazität der Initiantinnen und Initianten überschreiten. Einzelne Nummern können nur bei Sammelbestellungen (zum Beispiel Schulklassen) berücksichtigt werden. Auf die zweite Ausgabe warteten Ende April bereits 2000 Abonnenten und Abonnentinnen, vor allem Mädchen und Frauen, die Auflage wurde von 1000 auf 2500 erhöht.

Ein Artikel aus der Nummer 1 stiess bei der Leserschaft auf besonders grosses Interesse, wie Pascale Navarra und Alexandra Capeder, die beiden Projektbegleiterinnen, auf Anfrage bestätigten. Darum möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, an diesem Beispiel zeigen, was die Mädchen von «Chili» und mit ihnen viele, viele andere interessiert und wie sie «ihre» Probleme in der neuen Mädchenzeitschrift kommunizieren.

«Chili»-Bestellungen sind zu richten an: Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich, Kasernenstrasse 49, 8090 Zürich, Tel. 01/259 25 72, Fax 01/291 00 95.

Auszug  
aus der Mädchenzeitschrift «Chili»:



## Bei der Frauenärztin

Da viele Mädchen Angst vor einem Besuch bei der Frauenärztin haben, dachten wir, wir lassen uns direkt von einer Gynäkologin informieren. Uns war ziemlich flau im Magen, denn wir wussten nicht, was uns erwartet.

Wir waren neugierig und hatten viele Fragen, als wir am 4. Dezember 1996 bei der Ärztin Frau Marcella Siegrist in Zürich ankamen. Sie hat sich bereit erklärt, uns eine Stunde lang zu informieren und unsere Fragen zu beantworten.

Sie bat uns in ihr Untersuchungszimmer, und wir waren ziemlich geschockt, als wir diesen Untersuchungsstuhl sahen. Wir steckten der Ärztin ein Mikrofon an ihren Arbeitskittel, und schon begann die Unterhaltung.

### Der erste Besuch

Die Frauenärztin muss beim ersten Besuch nicht unbedingt auch eine körperliche Untersuchung machen. In erster Linie ist es ein Gespräch zwischen Ärztin und Patientin. Die Ärztin will verschiedene Informationen über ihre neue Patientin, wie zum Beispiel mit wieviel Jahren sie ihre erste Periode bekam, ob diese regelmässig ist usw.

Die erste Untersuchung darf nicht traumatisch sein, sondern soll der jungen Frau die Angst nehmen. Darum ist es wichtig, dass sich die Ärztin viel Zeit beim ersten Besuch nimmt und der Patientin den Vorgang und den Grund der Untersuchung genau erklärt.

### Die Untersuchung

Die eigentliche körperliche Untersuchung dauert nur etwa fünf Minuten.

Dazu gehören die Brustuntersuchung und die Genitaluntersuchung.

Die Ärztin untersucht bei der Brust, ob sie nicht irgendwelche Schwellungen findet, die später zum Beispiel zu Brustkrebs führen können. Es ist aber auch sehr wichtig, dass sich jede Frau regelmässig selber ihre Brüste untersucht, um Veränderungen festzustellen.

Bei der Genitaluntersuchung macht sie den sogenannten Krebsabstrich, indem sie mit einem Wattestäbchen ein paarmal über den Muttermund streicht. Diese Untersuchung ist schmerzlos. Die Gewebeprobe schickt sie ins Labor. Mit dieser Kontrolle könnte sie eine Erkrankung frühzeitig erkennen.

Zudem kann sie durch die Bauchdecke die verschiedenen Organe abtasten und untersuchen, ob alles «an seinem Platz» ist.

### Warum zur Frauenärztin?

Es gibt verschiedene Gründe, warum ein Mädchen zur Frauenärztin gehen will oder sollte:

wenn sie Fragen hat zu:

- Schwangerschaftsverhütung
- Benützung von Tampons
- wie schützt man sich vor Aids?
- wie bekomme ich die Pille, ohne mir eine Moralpredigt anhören zu müssen
- ist an meinen Geschlechtsteilen alles normal usw.

wenn sie Beschwerden hat wie:

- Juckreiz im Genitalbereich
- Blutungsstörungen
- starke Mensschmerzen usw.

wenn sie Probleme hat wie:

- sexueller Missbrauch
- unerwünschte Schwangerschaft usw.

Wenn ein Mädchen verliebt ist und mit ihrem Freund schlafen möchte, stehen die Verhütung und die Sorge um Aids-Ansteckung im Vordergrund. Sobald junge Frauen mit Geschlechtsverkehr begonnen haben, sollten sie alljährlich zur gynäkologischen Kontrolle gehen.

### Fragen an die Frauenärztin

Bevor wir zur Frauenärztin gingen, haben wir uns verschiedene Fragen überlegt und aufgeschrieben. Man sollte sich nicht schämen, wenn man sich Fragen aufschreibt, die man beantwortet haben will. Zwei unserer wichtigsten Fragen wurden sinngemäss wie folgt beantwortet:

*Wie heisst das Metall Ding für die Genitaluntersuchung, und tut diese Untersuchung weh?*

«Das sogenannte Spekulum (es existiert

in unterschiedlichen Grössen) wird ganz vorsichtig in die Scheide eingeführt. Es ist ein stumpfes Instrument und deshalb nicht verletzend und auch nicht schmerzhaft. Ich erwärme es zudem vorher auf Körpertemperatur, damit das Metall nicht so kalt ist.»

*Muss man sich für eine Untersuchung «fudiblutt» ausziehen?*

«Bei mir ist es nie so, dass sich eine Frau ganz nackt ausziehen muss. Das ist auch nicht nötig. Für die Brustuntersuchung muss man nur das T-Shirt hochziehen. Bei der Genitaluntersuchung muss man sich «unten freimachen».



### Tips an Mädchen vor dem ersten Termin bei der Frauenärztin

Es gibt einige Dinge, die man sich vor dem ersten gynäkologischen Untersuchung überlegen muss. Dies sind Fragen wie zum Beispiel: Will ich zu einem Arzt oder zu einer Ärztin? Wieviel Zeit nimmt er/sie sich für mich?

Wir haben erfahren, dass es sogenannte Jugendfrauenärztinnen gibt. Jugendliche Frauen fühlen sich am wenigsten gehemmt, wenn sie mit einer Ärztin sprechen können, die sich in Sexualfragen Jugendlicher auskennt. Solche Jugendgynäkologinnen wissen auch aus Erfahrung, wie es Mädchen zumute ist, die sich zum ersten Mal gynäkologisch in der Scheide untersuchen lassen. Adressen von solchen Ärztinnen erfährt man entweder bei Hausärztinnen/Hausärzten, Kinderärztinnen/Kinderärzten oder bei der Frauenärztin der Mutter.

Zum Schluss: Wichtig ist auf jeden Fall, dass sich die Ärztin Zeit nimmt, die Fragen der Patientin ernst nimmt und genau erklärt, wie sie vorgeht. Sie soll in einer verständlichen Sprache sprechen, und man muss unbedingt nachfragen, wenn einem etwas nicht klar ist. Wenn die Untersuchung weh tut, soll man dies sofort sagen, und am allerwichtigsten ist:

Es ist Dein Körper, und was damit geschieht, bestimmst Du allein!